

— Deutsche Seeleute in Rio de Janeiro. Ueber den Besuch des deutschen Kriegsschiffes „Bremen“ im Hafen von Rio de Janeiro Anfang Dezember letzten Jahres bringt eine dort erscheinende deutsche Zeitung Betrachtungen, die geeignet sind, uns in der Heimat mit Stolz auf unsere „blauen Jungens“ zu erfüllen. Die „Bremen“ ist einer der deutschen Kreuzer, die zur Hudsonfeier mit vor New York erschienen waren und die mit ihrer Besatzung auf die amerikanische Bevölkerung einen so vorzüglichen Eindruck gemacht hatten, daß sie zu einer großen, ganz unerwarteten, spontanen Ovation hingerissen wurde, wie sie keiner anderen seefahrenden Nation auch nur annähernd zu teil ward. Selbst die gelbe Presse nannte den Erfolg der Deutschen in New York „eine gewonnene Schlacht“. Das deutsch-brasilianische Blatt schreibt nun: „Die Flotte des großen Deutschen Reiches mag gegenüber derjenigen unserer Vetteren jenseits des Kanals klein sein an Zahl der Schiffe, auch an Zahl der Mannschaften, aber sie ist groß bezüglich der Qualität dieser Besatzung, vom höchsten Admiral bis zum einfachen Matrosen. Wer das nicht glaubt, sehe die Besatzung der „Bremen“ an. Da lacht einem ja das Herz im Leibe, wenn man diese sauberen, schmunzeln, kerngesunden „Blaujaden“ sieht. Die Offiziere sind selbstbewußte Männer, denen man anmerkt, daß ihnen die Pflicht des Dienstes höchstes Gesetz ist. Mit Stolz zeigen wir dieses Schiff und diese Männer unserer heranwachsenden Jugend und sagen: Seht, das ist ein Stück Deutschland, vom Lande Eurer Väter, auf das Ihr allerwege stolz sein könnt. Vergesst darum nie, daß das deutsche Blut, welches in Euren Adern rollt, Euer kostbares Gut ist. Lebt und handelt stets so, daß Ihr dieser Eurer Abstammung stets Ehre macht. Auch hatte ich, führt der Verfasser des Artikels aus, Gelegenheit, mit mehreren brasilianischen Offizieren des Meeres und der Marine zu sprechen; die alle des Lobes voll über die hier weilenden deutschen Seeleute waren. Ein General, der im politischen Leben Brasiliens bereits eine große Rolle gespielt hat, und sie vielleicht noch spielen wird, äußerte: „Ich kenne diese Germanen; jedes Land wird gute Politik treiben, wenn es sich mit ihnen gut stellt und sich nicht von den gelegentlichen Tadeln in Europa irremachen läßt, die nur die Macht Deutschlands beweisen“.

— Christliche Jugendvereinigungen in Amerika. In einer in Leipzig erscheinenden Zeitung schrieb vor kurzen ein Herr Viktor Kühn, vermutlich ein Geistlicher, über eine Reise in den Vereinigten Staaten u. a. das Folgende. Ueberwältigend ist der Eindruck, den man von den christlichen Jugendvereinigungen bekommt. Weit über eine Million sagt die young peoples society of christian endeavour, der Verein junger Leute für christliche Bestrebungen. Ihre einzelnen Gruppen sind auf's engste mit der Kirche verbunden und entsprechen vielfach etwa unseren Jünglingsvereinen. Viele Hunderttausende fassen auch die young women and young men's christian associations, die christlichen Jungfrauenvereine und die christlichen Vereine junger Männer. Zahlreiche Stiftungen fließen dem christlichen Verein junger Männer zu. 1852 gegründet, verfügt er über eine Fülle der glänzendsten Einrichtungen, der prächtigsten und praktischsten Versammlungshäuser. In strafloser, geheimer und tatenlustiger Organisation ist er über die ganze Union verbreitet. In New York selbst nennt er nicht weniger als 13 meist städtische Häuser sein Eigentum, in denen jährlich mehr denn 2 1/2 Millionen ein- und ausgehen. Mit Staunen, Bewunderung und innerer Freude habe ich die Räume des Hauptgebäudes in der 23. Straße durchschritten, das für etwa 300.000 M. errichtet sein soll. Allüberall hat er seine Vereinsgebäude, Lesezimmer, Bibliotheken, Vortragssäle und Schuläle, Klub- und Billard- und Speisezimmer, Schlaf- und Herbergen, Auskunftsstellen, Turnhallen, Turnplätze, Bade- und Schwimmhallen, Dunkelkammern, Jachten, Ausflugsheime u. s. w. Und welcher frische freie Luftzug seine Räume, Bestrebungen und Versammlungen durchweht! Es ist eine Lust, diese Vereine sehen und in ihnen mit leben zu dürfen. Auch körperlich, intellektuell und sozial suchen sich die jungen lebigen Männer zu fördern, zu heben, zu bilden. Aber der Grundcharakter bleibt doch gut christlich, mit einem weiten Herzen und engen Gewissen. Kein Wunder, daß sie von ungeheurer Einfluß im ganzen Lande sind. Auch die städtischen Verwaltungen und Staatsregierungen müssen mit ihnen rechnen, sie mögen wollen oder nicht. In der Tat, die Nordamerikanische Kirche hat die Jugend und darum auch die Zukunft. Wir denken, daß auch hier diese Ausführungen mit Interesse gelesen werden und die Neigung erwecken, in diesem Punkte der nordamerikanischen Union nachzusehen.

— Die wiedergefundene Millionärs-ochter. Zwölf Tage lang haben Polizisten und Privat-

detektive sämtliche Großstädte Amerikas nach der 17-jährigen Erbin Roberta Janon aus Philadelphia abgesehen, die, wie wir kürzlich berichteten, mit einem 50-jährigen Kellner, namens Frederic Cohen, entflohen war. Am Mittwoch wurde englischen Blättern aus Chicago gemeldet, das man das Pärchen dort endlich gefunden und in polizeiliche Obhut genommen hat. Fräulein Janon wohnte mit Cohen in einem Hotel vierter Klasse. Das Geld, das die reiche Erbin auf die Flucht mitgenommen hatte, war längst ausgegeben. Bereits hatte sie ihre Schmuckstücke verpfänden müssen. Der Kellner gegenüber äußerte Fräulein Janon, sie sei mit dem Kellner Cohen geflohen, weil sie sich in dem großen Hotel in Philadelphia, wo sie mit ihrem schwerreichen Großvater wohnte gar so einsam fühlte. Ihr Verhältnis zu Cohen sei das einer Tochter zu ihrem Vater gewesen. Cohen habe sich durchaus als Gentleman erwiesen und sei nur auf ihre dringenden Bitten auf ihren Wunsch, zu fliehen, eingegangen. — Der Schorschel und der Heiner. Für das gemütvolle Verhältnis, das der bürgerlich-einfache Großherzog von Hessen zu seinen Landeskindern unterhält, mag folgendes Vorkommnis als neuer Beleg dienen. Kommt da vor einigen Tagen bei dem großherzoglichen Jagdschloß Wolfshagen ein kleiner Darmstädter „Heiner“ vorbei — Heiner (Heinrich) ist der Sammelname der Darmstädter Straßensjugend — und sieht auf der Gartenmauer den reizenden dreijährigen Erbprinzen Georg sitzen, den die Hand des Vaters hinter ihm festhält. Fröhlich begrüßt der kleine Darmstädter das namentlich bei der Jugend äußerst beliebte Prinzenkind mit dem Schmeichelruf: „Schorschel! Schorschel!“ — Da ruft der Vater seinem Schützling zu: „Auf wieder: Heiner!“ Und tapfer ruft der Prinz: „Heiner! Heiner!“ — Und nun geht es: „Schorschel!“ — „Heiner!“ — „Schorschel!“ — „Heiner!“ — bis um die Ecke.

Landwirtschaftliches.
— Nicht zuviel Heu für Pferde! Ein sehr weitverbreiteter Irrtum besteht darin, daß die Pferde zuviel Heu erhalten. Die Verdauungsorgane der Pferde sind von denen der Kuh sehr verschieden. Der Kuh kann nicht allein mit Sicherheit, sondern auch mit Nutzen so viel gutes Heu wie sie nur fressen mag, gegeben werden. Sie hat in ihrem Magen reichlich Raum, das selbe unterzubringen, und reichlich Zeit, dasselbe zu verdauen. Das Pferd ist aber, was das Fassungsvermögen des Magens anbelangt, anders konstruiert und wirkt seine Arbeit auf Straße oder Feld vornehmlich, wenn die Gangart eine lebhaftere und die Last eine schwere ist, in hohem Grade auf die Verdauung, dieselbe verzögernd, ein Taufend von Landpferden sind ungesund, weil sie abgehakt worden sind und schwer arbeiten mußten, weil sie sich voll Heu gefressen hatten, daß die Lungen nicht froh in Tätigkeit treten konnten und der ganze Organismus unter der Menge unverdaulichen Futters litt.
— Abgebrochene Hörner können beim Rindvieh nochmals zum Anwachsen gebracht werden, wofür der Hornzapfen selbst noch fest sitzt. Splinter werden entfernt, ringsum die Haare sauber weggeschnitten und dann das Ganze sorgfältig desinfiziert. Darauf wird das Horn gut angebrüht und, auf der abgekehrten Haut beginnend, eine etwa fingerbreite mit warmem Seim bestrichene Leinwandbinde rings um den Bruch gelegt, die eine Handbreit über dem Bruch endet. Ist aber der Zapfen abgebrochen, so muß das Horn entfernt, die Fläche gereinigt und mit Jodoformleinwand verpackt werden.

— Speichelfluß der Kaninchen. Die Ursachen sind: dumpfe, unreine Stallungen oder zu wasserreiche grüne Nahrung, besonders Kohl- und Rübenblätter, hauptsächlich werden die Jungen von diesem Uebel heimgesucht; bei ihnen ist es jedoch, wenn gleich im Beginn dagegen eingeschritten wird, nicht besonders bedenklich. Größere Gefahr liegt vor, wenn ältere Tiere davon ergriffen werden. Behandlung: 1. von jungen Tieren: Täglich zwei- bis dreimal Eintauchung von Mund und Nase in eine lauwarme Lösung von 20 Gramm zerfallenen Maut in 1/4 Liter Wasser; wenig oder gar kein Grünfütter reichen; 2. bei älteren Tieren; dasselbe wie vorher, dazu täglich einmal Eingeben einer Messerspitze Glaubersalz und Schwefelpulver und damit fortfahren, bis Besserung eintritt.
— Grünfütter für das Geflügel im Winter. Welchen Wert für das Geflügel, namentlich für Hühner, Grünfütter hat, ist wohl allgemein bekannt, weshalb man den letzteren dasselbe auch im Winter verschaffen sollte. Man kann dies in der Weise tun,

daß man den Hühnern wöchentlich ein- bis zweimal aus dem Garten gestochene, ausgeschossene Salat- oder Kohlpflanzen, deren Wurzelballen noch mit möglichst viel Erde versehen sind, gibt. Man kann auch von Zeit zu Zeit einen Kohlkopf, eine Kohl- oder Runkelrübe, an einen Bindfaden befestigt, so frei im Stalle aufhängen, daß die Hühner mit dem Schnabel dieselben erreichen und nach und nach abpicken können. Das Aufhängen geschieht deshalb, weil die Hühner an derartig dargebotenen Grünfütter lieber herumfressen, als wenn es auf der Erde liegt, auch beschäftigen sie sich auf diese Weise, anhaltender und empfindlicher, als die Winterkälte nicht so stark. Es wirkt ein solches Grünfütter günstig auf das Wohlbefinden der Tiere, wie auch auf das Regen.

Knorr's
Kahn-Maccaroni
unübertroffen!

Knorr's
Suppen
fix und fertig-3 Teller 10 Pf.

Jedes Paket enthält 1 Gutschein. Jeder Umschlag gilt als Gutschein.

— Aufstehende frostfreie Bitterung ist vielen Landwirten zuhatten gekommen, um die Felder noch vor Winter für die Frühjahrskulturen in rauhe Erde zu legen. Soweit es noch nicht geschehen, ist es doch an der Zeit, diese sowie die Weiden, Birkweiden, Klee- und Quercusfelder jetzt zu düngen. Bei den dreijährigen billigen Thomasmehlprefen verdient dieser Phosphorsäuredünger ganz besondere Beachtung. Auch bei Sommergetreide steht die Thomasmehlprefen der wasserlöslichen Phosphorsäure an Wirksamkeit nicht nach.

Fahrplan
der Chemnitz-Que-Adorfer Eisenbahn.
Von Chemnitz nach Adorf.

Chemnitz	Freß	Born.	Radm.	Adorf.
Chemnitz	4,28	—	9,19	8,00
Buchardtshorf	5,17	—	10,08	8,45
Freß	6,00	—	10,43	8,75
Born	6,10	—	10,53	8,82
Kue (Ankunft)	6,26	—	11,08	8,97
Kue (Abfahrt)	7,14	8,05	11,20	9,05
Radm	7,30	8,26	11,45	9,21
Blauenhof	7,28	8,26	11,55	9,30
Wolfshagen	7,43	8,42	11,59	9,35
i. Eisenb. unt. Bf.	7,50	8,51	12,07	9,42
a. Eisenb. ob. Bf.	7,50	8,59	12,00	9,35
i. Eisenb. unt. Bf.	7,48	8,49	12,08	9,41
a. Eisenb. unt. Bf.	7,58	8,54	12,18	9,50
i. Eisenb. ob. Bf.	8,11	9,07	12,28	9,58
a. Eisenb. unt. Bf.	7,54	8,50	12,11	9,47
Schönheide	8,03	9,01	12,18	9,55
Bülschhaus	8,14	9,12	12,29	9,08
Rautentrans	8,20	9,18	12,34	9,17
Jägergrün	8,28	9,26	12,40	9,28
Rautenberg	8,43	9,41	12,56	9,49
Schönd.	8,54	9,52	1,09	9,59
Wolfsgrün	9,06	1,00	1,25	10,19
Wolfsgrün	9,22	1,16	1,40	10,35
Adorf	9,29	1,23	1,47	10,42

Von Adorf nach Chemnitz.

Adorf	Freß	Born.	Radm.	Chemnitz
Adorf	8,00	—	8,30	3,28
Wolfsgrün	—	8,08	—	3,37
Wolfsgrün	—	8,15	—	3,46
Schönd.	—	8,22	—	3,55
Rautenberg	—	8,30	—	4,04
Jägergrün	5,30	8,38	—	4,13
Rautentrans	5,25	8,46	—	4,22
Bülschhaus	5,21	8,54	—	4,31
Schönheide	5,40	9,02	—	4,40
i. Eisenb. unt. Bf.	5,44	9,10	—	4,49
a. Eisenb. ob. Bf.	5,31	9,12	—	4,58
i. Eisenb. unt. Bf.	5,44	9,25	—	5,07
a. Eisenb. unt. Bf.	5,55	9,38	—	5,16
i. Eisenb. ob. Bf.	6,08	9,41	—	5,25
a. Eisenb. unt. Bf.	5,50	9,49	—	5,34
Wolfsgrün	5,55	9,57	—	5,43
Blauenhof	6,02	10,05	—	5,52
Radm	6,10	10,13	—	6,01
Kue (Ankunft)	6,28	10,21	—	6,10
Kue (Abfahrt)	6,32	10,25	—	6,14
Born	6,52	10,35	—	6,24
Freß	7,06	10,45	—	6,34
Buchardtshorf	—	9,24	—	12,28
Chemnitz	8,00	10,06	—	1,06

Direktrice,
auf langjährige Erfahrungen ge-
stützt, in allen vorkommenden Ar-
beiten und besonders in der Aus-
gabe von Briefbesagen aufs beste be-
wandert, sucht anderweit per sofort
oder später **Stellung.**
Betreffend Offerten unter Chiffre **D.**
11. an die Expedition dieses Blattes
erbeten.

Arbeit
nimmt entgegen auf Hochhausbestern
für Kunstseide und Luftstickeri
Gustav Neemann, Faktor.
Inola i. B.
Marktstr. 69.

Eine Halbtage
ist sofort oder später zu vermieten
Neugasse 1.

So viel sparen Sie

wenn Sie von jetzt an morgens und nachmittags
nur noch Kathreiners Malzkaffee trinken.

Für Schneiderinnen
grösste Vorteile

bietet das
Engros-Lager
d. Handels-
Centrale
Deutscher
Kaufhäuser
Berlin-Chemnitz
für
Elbenstock **C. G. Seidel.**

Wäschemangeln
in allen Größen, jed. Konkurrenz über-
treffendes Fabrikat, liefert unt. Garant.
Paul Thiele, Wäschemangelbr.
Chemnitz, Hartmannstr. 11.

Druck und Verlag von Emil Ganebohn in Elbenstock.